Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten $22\frac{1}{2}$ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 222. Dienstag, den 22. September. 1874.

Moriz. Sonnen-Aufg. 5 U. 46 M., Unterg. 5 U. 59 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 5 M. Morg.

Die Selbstregierung Elsaß-Lothringens.

(Fortsetzung.)

Als Gegner des Reichslandes bezüglich dessen Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Reiche und der Geltung der deutschen Reichsverfassung in allen ihren Theilen treten in Elsaß-Lothringen zwei Parteien in den Vordergrund: 1) Die Protestler, d. h. diejenigen, welche die Rückeroberung, resp. die Einverleibung des Landes als die Gewaltmaßregel eines übermüthigen Siegers betrachten und die alle Kräfte anstrengen, um das Land zu Frankreich zurückzubringen, und 2) die Ultramontanen, welche zwar nach dem Beispiel des Bischofs von Straßburg die Thatsache der Annexion an Deutschland als in beiderseitiger Uebereinkunft beschlossen anerkennen oder vielmehr widerwillig annehmen, aber die Gesetze, welche das kirchliche Oberhaupt in Rom vorschreibt, für höher halten, als die Vorschriften der Reichsverfassung; dieselben wollen die verlorene oder geschwächte kirchliche Herrschaft über Volk und insbesondere über die Schule wieder erringen und blicken im Stillen oder arbeiten im Geheimen auf die Wiedervereinigung mit Frankreich, dem Lande der Erlösung von der Gleichberechtigung der Kulte und von den fatalen Maigesetzen.

Beide Parteien behaupten, jede für sich, die Mehrheit in Elsaß-Lothringen auf ihrer Seite zu haben, und wenn die Protesterheber und Ultramontanen eifrig zusammenwirken, so besitzen sie heute und wahrscheinlich noch einige Jahre hindurch noch die Majorität der Wähler des Reichslandes, was auch immer die sogenannten elsässischen Elsässer mit ihrem „Elsässer Journal" und die nach der Wiedervereinigung eingewanderten Deutschen mit ihren national-liberalen Schönfärbereien sagen mögen.

Das protestirende Triumvirat Laut-Teutsch-Häfely giebt durch den Mund des Letztern von Schloß Pfastädt aus seine Willensmeinungen in folgender Weise zu erkennen: „Meine Mitbürger höre ich gegen die Annexion protestiren, das ist Alles. Zähle man auf uns, so wird man sehen, daß unsere Bestrebungen und Grundsätze sich seit dem 1. Februar nicht verändert haben.

Es geht diesen Leuten freilich, wie den Bourbonen. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen aber — sie existiren und haben an Zahl, und durch ihre Verbreitung in den wohlhabenden und reichen Klassen, noch mehr an Einfluß eine nicht geringe Menge hinter sich, mit der man rechnen muß, um keine Selbsttäuschung zu begehen. Die Protestler wollen die Freiheit und Selbstverwaltung nach ihrer von unsern fortschrittlicheu Grundsätzen häufig sehr abweichenden Weise, aber sie wollen diese Selbstständigkeit in und durch Frankreich und beileibe nicht — von den „Schwaben"

Was die Ultramontanen erstreben, das besagt eine Correspondenz aus dem Elsaß in der klerikalen „Kölnischen Volks-Zeitung" recht treffend. Es heißt darin: „Die Meinung, daß es an der Zeit sei, Elsaß-Lothringen eine selbstständige Stellung einzuräumen, theilen wir, denn daß sie vollständig begründet sei, ist unsere volle Ueberzeugung .. Man muß endlich zur Ueberzeugung kommen, daß mit Mai- und anderen Gesetzen dem Lande nicht gedient ist... Das Unterrichtsgesetz, wenn man es einem Elsaß-Lothringischen Landtage unterbreitet hätte, wäre in einer weit humanern (?) Form zu Tage getreten, und hätte nicht den Zwiespalt veranlaßt, der leider besteht. Mit dieser unserer Ansicht ist aber die überwiegende Mehrheit des Volkes einverstanden."

An und für sich haben die Ultramontanen zwar kein Vaterland oder vielmehr ihr Vaterland ist Rom mit dem heiligen Vater als unfehlbarem Gesetzgeber und blinden Gehorsam fordernden Regenten. Sie fühlen sich überall wohl und zufrieden, wo die Herrschaft des katholischen Klerus begünstigt nnd gefördert wird. Sie beanspruchen die Freiheit und Unabhängigkeit vom Staate nur für sich, betrachten sich aber zugleich als geistliche Vormünder des Volkes, dessen Jugenderziehung und Ausbildung (oder vielmehr Verbildung) sie allein leiten und aus dessen Hab und Gut sie sich ein möglichst genußreiches oder wenigstens bequemes Leben bereiten wollen. Sie dienen in allem Andern gern und eifrig dem Staate oder dem Fürsten, welche ihnen zu ihren Ansprüchen verhelfen und sie schützen. Sie kümmern sich in solchem Falle wenig oder gar nicht um die Regierungsform oder Nationalität, denn sie sind von Haus aus international oder kosmopolitisch, freilich nicht in der edlen Bedeutung dieser Worte.

Da gegenwärtig Deutschland der ultramontanen Herrschsucht und Uebermacht scharf entgegentritt, während in Frankreich die Pfaffenherrschaft sich ungestraft immer weiter ausdehnt und von oben herab noch begüustigt wird, so sind ihre innersten Sympathien dem letztern Lande zugewandt und gewidmet. Deshalb gehen sie auch Hand in Hand überall mit den Protestlern, wann und wo ihre Sonder-Interessen nicht in Frage gestellt werden. Würde jedoch in Frankreich eine wahrhaft freisinnige Republik entstehen und gleichzeitig Deutschland in die Reaktion zurückfallen und die Ansprüche und Forderungen der Ultramontanen begünstigen, so wäre die klerikale Partei des Reichslandes bald wieder entschieden deutsch gesinnt. Daß ihre frommen Schäflein einem derartigen Umschwunge bald und eifrig folgen würden, versteht sich bei der Gewandtheit und Rührigkeit des einflußreichen Klerus von selbst. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, den 19. September Se. Majestät der Kaiser und König hat, wie wir aus Hannover erfahren, heute Vormittags noch dem Manöver des 10. Armeekorps beigewohnt und ist Nachmittags 2 Uhr mit den königlichen Prinzen und seinem Gefolge per Extrazug über Altona nach Kiel abgereist, woselbst die Ankunft Abends 8 Uhr 10 Minuten erfolgen wird.

— Ihrem Bericht über die letzten Verhandlungen der Unions-Konferenz reiht die „Bonner Ztg." nachstehende Bemerkungen an:

„Kein Verständiger wird erwartet haben, daß eine Konferenz von einigen Dutzend Theologen in drei Tagen eine Einigung aller oder auch nur einiger Konfessionen herbeiführen oder so vorbereiten könne, daß ihre Verwirklichung in der nächsten Zukunft zu erwarten wäre. Was aber eine solche Konferenz erreichen konnte, ist erreicht worden: eine Anzahl von angesehenen und einflußreichen Männern aus verschiedenen Konfessionen haben sich über eine Reihe von Punkten verständigt, haben die Möglichkeit erkannt, auch bezüglich anderer Punkte zu einer Verständigung zu gelangen, und sind in dem Entschlusse, für die Einigung der Konfessionen in ihren Kreisen thätig zu sein, und in der Hoffnung, daß diese Bemühungen nicht ohne allen Erfolg bleiben, befestigt worden. Ganz treffend sind die Resultate im Allgemeinen in einer von dem Bischof Dr. Kerfoot von Pitsburgh zur Vermeidung von Mißverständnissen abgegebenen Erklärung zusammengefaßt. Dieselbe lautet: „Die von Dr. Döllinger und den anderen Altkatholiken vorgelegten Sätze betreffen nur einige der Punkte, bezüglich deren wir eine mit der Zeit fortschreitende Einigung unter den Gläubigen erhoffen. Bezüglich einiger Punkte bringen die Sätze nicht die ganze Lehre zum Ausdrucke, wiewohl das, was sie aussprechen, wahr ist. Die Konferenz und ihre Vereinbarungen bezwecken die Herbeiführung der Interkommunion, beanspruchen aber nicht eine vollständige doktrinelle Grundlage der Einigung gewonnen zu haben, sondern die brüderliche Uebereinstimmung derjenigen, welche don Sätzen zugestimmt haben, bezüglich der in ihnen zum Ausdruck gebrachten Wahrheiten kund zu thun, sowie ihre gemeinsamen Hoffnungen und Wünsche, daß der Herr bald alle seine Glieder eines Geistes und eines Herzens machen möge in der Gemeinschaft seiner heiligen katholischen Kirche." — Es mag zum Schlusse noch hervorgehoben werden, daß Verhandlungen mit den Angehörigen der deutschen evangl. Kirche nicht stattgefunden haben, wie denn ja auch zu solchen Verhandlungen längere und eingehendere Vorarbeiten und die Theilnahme einer größeren Anzahl von deutschen evangelischeu Theologen erforderlich gewesen sein würden. Wir glauben aber beifügen zu dürfen, daß die Angehörigen der evangelischen Konfessionen, welche zugegen waren, den Verhandlungen mit großem Interesse und herzlicher Theilnahme gefolgt sind, dem Ernste, der Gründlichkeit und der Ruhe, womit die Diskussionen geführt wurden, ihre Anerkennung nicht versagt haben, und in dem aufrichtigen Wunsche, es möge eine Einigung der Kon-

Erinnerungen eines jungen Comödianten.

von

Arnold Schröder.

(Schluß.)

I.

Heute sollte ich zum ersten Male auftreten. Freilich nicht als Mortimer oder Kosinsky, worin jeder junge Mann sich zuerst versuchen will, wenn er zum Theater geht, nein, es war eine ganz gewöhnliche Anmelderolle. —

Es war ein fürchterliches Vergnügen. So muß einem Mörder zu Muthe sein, wenn ihm der Henker bereits den Strick um den Hals gelegt hat. Mein Lebtag haben bei 25 Grad Reaumur meine Zähne nicht so geklappert, als an diesem Tage, an diesem Abend.

Zuerst schon Morgens auf der Probe Alle Collegen stehen in den Coulissen, neugierig wie die Kaninchen und warten der Dinge, die da kommen sollen. Das Opfer steht hinter seiner Thür, plappert in einem Athem sein Stichwort zum Auftreten und seinen Satz mechanisch durch — da plötzlich fällt das Stichwort der Inspicient, d. h. wenn ein solcher vorhanden ist, giebt dem Zitternden einen gelinden Stoß in den Rücken und er steht draußen.

Aber eben so schnell, wie ich die Bühne betreten hatte, war ich wieder davon verschwunden. Ein Höllengelächter hatte mich zu diesem Rückschritt verleitet.

Die Ursache war folgende. Ich bin von Natur und Körperlänge mit 6 Fuß 3 Zoll hannöversch Maaß gesegnet. Die Thür im Prospect des Theaters aber war höchstens 4 Fuß hoch. Natürlich — kleine Bühnen — kleine Thüren.

„Sie kommen ja wie ein zusammengeknicktes Taschenmesser zur Thür herein," sagte lachend der Herr Direktor Narziß, „kommen Sie lieber noch einmal, aber von der Seite, aus der zweiten Couliſſe rechts. Also noch einmal! Ich liege hier im Sterben, ich der Bildhauer Rolla, und Sie bringen die Botschaft, aber machen Sie es gut, sonst verderben Sie mir den ganzen Actschluß und ich schicke Sie aus dem Engagement."

Also ich kam zum zweiten Male heraus. Aber, wo war mein schöner Redesatz geblieben! Ich hatte so prachtvoll gelernt, und nun wußte ich keine Silbe mehr. Was war das? — Lampenfieber, Coulissenfieber. Ich habe den Satz gut gelernt gehabt, denn ich weiß ihn heute noch —

„Cosmos von Medicis sendet dem Bildner Rolla den goldenen Siegerkranz, und bewilligt ihm ein Jahr, um eine neue Cäcilie für den Hochaltar der Kathedrale zu fertigen." Ich habe die Rolle nie wiedergespielt und weiß den Satz heute noch, aber damals an dem Tage ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Ich probirte meinen Satz wohl zwanzigmal durch, aber es ging nicht.

Reden mußte ich am Abend bestimmt, denn es war Niemand mehr übrig, meine Stelle zu übernehmen. Mit Thränen ging ich von der Probe weg, nachdem der Director mir meine ganz sichere Blamage in Aussicht gestellt hatte. Ich glaube, daß es ein großer Fehler ist, mit Anfängern gleich grob umzuspringen, jedoch der Director verdient dabei. Wieso? — Diese Art und Weise gehört zum Sklavenhandel. Ich erzähle es auch noch.

Ich ging in den Wald, um mich auszuweinen, da kam ein Mann hinter mir her, es war ein älterer College und sprach:

„Sei nur still mein Sohn, Quant hat geschrieben."

„Was heißt das — Quant hat geschrieben?" fragte ich.

„Es wird heute Abend auch aus," sagte er, „Quant läßt nie im Stiche, und wenn es auf der Probe noch so übel geht — am Abend, um elf Uhr ist stets das Theater aus, und wir trinken jetzt ein Glas Bier zusammen."

Und ich ging mit ihm und trank. — —

Dieses Glas Bier war das erste Glas, welches ich beim Theater aus Aerger und Desperation getrunken habe — Die Einleitung war gut, dieses Glas hat eine kolossale Nachkommenschaft gehabt.

Nun kam der Abend heran. Um fünf Uhr fing die Comödie an — um vier Uhr war ich durch Hülfe der Collegen fertig angezogen und um acht Uhr trat ich auf als Gesandter in dem Stück —

„Dornen und Lorbeer."

Ich fing factisch mit Dornen an und habe bis jetzt noch keine Lorbeeren geerntet.

Als ich auftreten sollte, stand ich, bereits im ersten Acte fertig angezogen, hinter den Coulissen und lebte nur noch eben vor Angst und Aufregung. Nun hatte ich doch vom Siegerkranz zu reden, ja selbst sogar den goldenen Siegerkranz auf einem rothen Kissen liegend mit meiner Ansprache dem Bildhauer Rolla zu übergeben. Aber den verzwickten Kranz konnte ich durchaus nicht behalten. Immer schwirrte mir ein Siegerdegen vor den Augen.

Das kam daher, ich hatte, noch ehe ich mich engagiren ließ, mehrere Rollen gut auswendig gelernt und darunter den schwedischen Hauptmann aus „Wallensteins Tod," welcher der Thekla die Kunde von dem Tode ihres Max überbringt. Dieser Hauptmann hat in seiner Erzählung zu sagen: „Ein Lorbeer schmückte seinen Sarg, d'rauf legte der Rheingraf selbst den eignen Siegerdegen."

Dieser Schiller'sche Siegerdegen wollte mir nicht aus dem Kopfe.

Endlich im letzten Acte, letzte Scene, kommt mein Stichwort. Ich bekomme einen Stoß vom Inspicienten, trete auf und alle meine Sinne waren verschwunden.

Zur Besinnung kam ich erst, als der Vorhang gefallen war. Ich hörte das Publikum jubeln vor Vergnügen; der Director schoß wie eine Schlange auf mich zu und schrie:

„Sie Esel — Sie! Sie! Sie hätten Schuster werdeu sollen, aber kein Schauspieler. Wie kommen Sie dazu, mir bei Ueberreichung des Kranzes Siegerdegen zu sagen? Packen Sie Ihr Bündel und gehen Sie dahin, wo Sie hergekommen sind."

Der Mann hatte Recht, wäre ich Schuster geworden, so könnte ich, es ist mit ziemlich mathematischer Bestimmtheit zu behaupten, jetzt ein Paar Stiefel machen, und das kann ich nun nicht.

Ich hatte also wirklich Siegerdegen gesagt. Ich weiß es wirklich nicht, denn ich war für den Augenblick unzurechnungsfähig.

Nach meinem verunglückten ersten Auftreten war ich in einer entsetzlichen Laune, ging in das naheliegende einzige Wirthshaus, die „erste Mühle," genannt, und trank nach allen Regeln der Kunst. Das thaten übrigens die anderen Collegen auch, trotzdem sie sich diesen Abend nicht blamirt hatten, aber bei ihnen war es zur Gewohnheit geworden.

Man blamirt sich in der ersten Zeit sehr oft beim Theater — ergo trinkt man aus Aerger. Glückt Einem aber eine Rolle — dann trinkt man aus Freude, ist keines von Beiden der Fall, so trinkt man aus Gewohnheit, also getrunken wird stets.

Ich war also bei einem ersten theatralischen Versuche ausgelacht und verhöhnt worden. Es ist kein angehmes Gefühl, so durchzufallen, aber später habe ich es so genug bei Anderen gesehen — Lehrgeld müssen Alle bezahlen.

Am andern Morgen, ich lag noch im Bette und das selbstbewußte Sein war noch in der Dämmerung begriffen, da klopft es — Herein! Der Inspicient steckt den Kopf durch die Thür und wirft mir durch das Zimmer einen Brief auf mein Bett. Das konnte er, denn das Zimmer war nicht viel größer als ein umgefallenes Schilderhaus. Der Brief kam von der Direction.

Der Brief lautete: „Geehrter Herr! Da Sie durchaus für mein Institut nicht zu gebrauchen sind, so sehe ich unsern Contract als nicht vollzogen an. Mit Hochachtung Narziß."

Wie Petrus ging ich hinaus u. weinte bitterlich. Was nun beginnen? — Die Collegen wußten bereits von meiner Kündigung. Ein College, der Komiker war, nahm mich zur Seite und sagte mir, ich solle nur zum Director gehen, dem recht viel vorjammern, daß ich vom Theater nicht lassen könne, ich könne ohne Kunst nicht leben und wolle lieber mithelfen die Lampen

fessionen herbeigeführt werden, mit allen anderen Theilnehmern zusammentrafen."

Im Weltpostkongreß zu Bern wurde, wie der „N. Fr. Pr." telegraphirt wird, am 17. der Weltpostvertrag zu Ende berathen und mit wenigen Modifikationen angenommen. Einige Artikel wurden an eine Kommisssion gewiesen. Die nächste Sitzung findet Montag (21.) statt und wird sich auf die Berathung der Vereinstaxen und der Kompensation der Transitfreiheit erstrecken. Der belgische Delegirte hat die Errichtung eines internationalen Postbureaus vorgeschlagen; dieser Antrag wurde vorläufig angenommen.

— Seitens des Konsistoriums der Mark Brandenburg ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Standesämter Listen der geborenen Kinder allmonatlich an die Geistlichen der einzelnen Parochien mittheilen möchten, damit es denselben möglich gemacht werde, darauf, daß die Taufe der Kinder stattfindet, bei den Eltern und Angehörigen der Kinder hinzuwirken. Das Gesetz über den Personenstand setzt bekanntlich ausdrücklich fest, daß fortan niemand mehr gezwungen ist, sein Kind taufen zu lassen; augenscheinlich fürchtet das Konsistorium, daß in Folge dessen viele Taufen künftig unterbleiben werden.

— Das Kammergericht hat das gegen den ehemaligen Landrath Freiherrn v. Schrötter wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck in einem Artikel der „Germania" über die Enthüllungen Lamarmoras in erster Instanz gefällte Erkenntniß bestätigt dasselbe lautete auf 2 Monate Gefängniß.

— Die 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte tagt zur Zeit in Breslau und wurde bei dem Festessen, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, nachfolgendes von Dr. S. Meyer verfaßte Gedicht unter großem Beifall vorgetragen:

Doktor Bismarck.

„praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer" 2c.

Mel.; „Prinz Eugen der edle Ritter."

Fürst Bismarck dem deutschen Manne,
Weiht ihm eine volle Kanne,
Nicht ein zwerghaft Gläschen nur.
Hoch soll unser Lied ihn tragen,
Doch — so hör' ich Manchen fragen —
Forscht denn Bismarck auch Natur!

Kommt auch er uns ins Gehege,
Ist er Arzt auch und College,
Oder etwas Aehnliches?
Ist er denn ein Mann vom Fache,
Ist „Kuriren" seine Sache,
Treibt er **naturales res**?

Ja er ist Arzt, der große,
Einer feinern Diagnose
Hat sich nie ein Arzt erfreut.
Laßt den Praktikus uns preisen,
Der gezeigt durch Blut und Eisen
Sich als erster Therapeut.

Und wenn's heißt erst operiren,
Kann mit ihm wohl concurriren
Weder Wilms noch Langenbeck,
Wächst ein Krebs wo, sonst ein Schaden,
Schneidet er ihn sonder Gnaden
Gleich mit scharfem Messer weg.

Wie er klug weiß zu vermeiden,
Ins gesunde Fleisch zu schneiden,
Hat er meisterlich docirt,
Nur die wilden Exkrescenzen,
Parasit'sche Existenzen
Sind es, die er exstirpirt.

That was Großes er entdecken,
Thut sein Schaffen uns was flecken,
Oder ist's nur leerer **coup**?
Weiß er zu stethoskopiren,
Kann er leidlich operiren,
Hat er auch das Zeug dazu.?

Brauchst, o Zunft, dich nicht zu schämen,
Ihn als Mitglied aufzunehmen,
Wie er eben steht und geht,
Schreib' getrost nur seinen Namen,
Sei's auch ohne Staatsexamen,
Ein in uns're Facultät.

Auch in Nöthen und Gefahren
Ist nicht minder er erfahren
Arte obstetricia,
Denn vom alten Bund entbunden,
Der uns lang genug geschunden.
Hat er die Germania.

Als sie schien fast zu vergehen,
Als sie lag in schweren Wehen,
Als sie stöhnte tief und litt,
Hat er sie gar gut gebettet,
Hat die Theuerste gerettet
Durch den kühnsten Kaiserschnitt.

Heil dem größten der Collegen!
Heil auf allen seinen Wegen
Ihm, der immer hülfsbereit!
Zu den größten Operateuren
Wird er immerdar gehören
Bis in alle Ewigkeit.

Unserm Doctor soll erblühen
Nach so vielen eh'rnen Mühen
Eine **praxis aurea**!
„**Aurea**" so soll sie walten,
Goldner Friede möge schalten
Ueber ganz Germania!

Hannover, 18. September. Der Kaiser und der Kronprinz sind von dem heutigen Manöver Abends 6 Uhr mit der Altenbekener Bahn hierher zurückgekehrt. Se. Majestät wird auch morgen Vormittag nochmals den Manövern beiwohnen. Die Abreise nach Kiel ist auf morgen Nachmittag 2 Uhr festgesetzt.

Hannover, den 19. September. Der Kaiser hat in einem Erlaß an den Oberpräsidenten der Bevölkerung seinen Dank für die ihm bei der Anwesenheit bethätigten Beweise herzlicher Bewillkommnung und die freundliche Aufnahme ausgesprochen und demselben aufgetragen diese seine Aeußerung zu publiciren.

— In Altona traf der Kaiser am 19. Abends ein und wurde vom Oberbürgermeister empfangen. Nach kurzem Aufenthalt setzte der Monarch seine Reise nach Kiel fort.

Wiesbaden, 19. September. Der Kaiser hat den französischen Pfarrer Augustin, welcher wegen Majestätsbeleidigung zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden war, begnadigt. Derselbe ist heute in Freiheit gesetzt worden und wird morgen in seine Heimath abreisen.

Ausland.

Oesterreich. Wien Freitag 18. Sepbr. In der heutigen Sitzung des hiesigen Gemeinderaths wurde über das Zustandebringen eines Nationalgeschenks fur die Mitglieder der österreichischen Nordpolexpedition berathen. Es wurde beantragt, daß die Gemeinde Wien sich mit 5000 fl. an die Spitze einer Subskription stellen und alle zu dem gedachten Zwecke einlaufenden Gelder theils zur Vertheilung unter die Schiffsmannschaft, theils dazn verwenden solle, daß den Offizieren und Gelehrten der Expedition die Möglichkeit geboten werde ihre Erfahrungen für die Wissenschaft nutzbar zu machen. Sämmtliche Städte u. Gemeinden Oesterreichs sollen durch ein Rundschreiben des Bürgermeisters gleichfalls zur Bewilligung von Beiträgen eingeladen, eine Aufforderung in derselben Weise in Ungarn die Initiative zu ergreifern, soll an den Oberbürgermeister von Buda-Pest gerichtet, an die Bevölkerung von Wien soll ein besonderer Aufruf erlassen werden. Die vorstehenden Anträge wurden einstimmig genehmigt und zu ihrer Ausführung eine aus sechs Mitgliedern bestehende Kommission gewählt. — Der niederösterreichische Landtag wird am 22. d. über das Nationalgeschenk für die Expeditionsmitglieder gleichfalls beschließen.

— Nach Beschluß des unter Vorsitz des Kaisers am 18. in Pest vereinigten Ministerrathes ist die Wiedereinführung des Getreidezolles vom 1. Oktbr. beliebt worden.

Frankreich. Von Amiens gelangte der Marschall Mac Mahon am 16. nach Peronne, wo ihn der Maire mit der üblichen, jetzt überall gleichlautenden Anrede des Vertrauens in die Person des Marschalls empfing. Der Maire-Stellvertreter wurde für sein Wohlverhalten während des Krieges mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekorirt.

St. Quentin, Freitag, 18. September. Der Marschall-Präsident wurde bei seiner Ankunft hier mit den Rufen: Es lebe Mac Mahon! Es lebe die Republik! empfangen. Der Maire hob in seiner Anrede hervor, daß die mühselig arbeitenden Schichten der Bevölkerung von der Nationalversammlung eine Befestigung und Weiterentwickelung der gegenwärtigen Institutionen erwarten; alle guten Bürger würden dem Marschall Mac Mahon ihre Unterstützung leihen. Der republikanische Deputirte Henri Martin erschien an der Spitze einer Deputation aus dem Departement der Aisne, um dem „tapferen Soldaten" seine Huldigungen darzubringen. Derselbe erklärte in seiner Ansprache, das Land sei beruhig, dasselbe fordere aber auch Sicherheit für die Zukunft und wünsche die Exekutivgewalt des Marschalls durch Einrichtungen vervollständigt zu sehen, die dem demokratischen Geiste entsprächen, der für die Gesellschaft ein konservativer sei und bei welchem das allgemeine Stimmrecht unangetastet bliebe. Der Marschall erwiederte, daß er mit der Unterstützung aller guten Bürger die Aufgabe lösen werde, die ihm gestellt worden sei. Zugleich gedachte er der Stadt St. Quentin, über deren Felder er in der Erinnerung an die dort vorgefallenen kriegerischen Begebenheiten nicht ohne Gemüthsbewegung seinen Weg genommen habe. — Seine Rückreise nach Paris hat der Marschall-Präsident heute Abend 6 Uhr angetreten.

Holland. Haag, 19. September. Die Regierung veröffentlicht das Budget von Niederländisch-Ostindien für das Jahr 1875. Die Einnahmen betragen 129 Millionen, die Ausgaben 119 Millionen Gulden, so daß sich ein Ueberschuß von 10 Millionen Gulden ergiebt. Die Kosten der Expedition von Atchin werden durch die vorhandenen Ueberschüsse aus dem Budget für 1873, welche 4 Mill. Gulden betragen, gedeckt werden. Die Ueberschüsse aus den früheren Jahrgängen sollen zum Bau von Eisenbahnen auf Java verwandt werden.

Spanien. Santander, 18. September. Den Offizieren der deutschen Kriegsschiffe „Albatros" und „Nautilus" ist von den Bewohnern Bilbao's am dortigen Bahnhofe ein Banquet gegeben worden, welchem auch die Offiziere des englischen Kanonenbootes „Fly" beiwohnten. Die deutschen Kanonenboote haben sich nach Portugalete begeben.

Nordamerika. Newyork, 18. September. Nach weiteren Nachrichten aus New-Orleans sind die Waffen und die öffentlichen Gebäude, deren sich die Aufständischen bemächtigt hatten, dem Befehlshaber der Unionstruppen durch Mac Henry — wiewohl unter Protest — zurückgestellt worden. Die Aufständischen selbst gehen freiwillig auseinander. Oberst Brooke ist bis zur Reorganisation der Regierung zum Gouverneur von New-Orleans ernannt worden. Die Absendung weiterer Truppen und der Weitermarsch der bereits abgesendeten wurde sistirt. — Der von dem landwirthschaftlichen Departement erstattete Bericht konstatirt, daß die diesjährige Weizenernte derjenigen des Vorjahres vollständig gleichkommt.

New-Orleans, 19. September. Der wiedereingesetzte Gouverneur Kellogg hat das ihm bereits früher unterstellt gewesene Beamten- und Polizeipersonal aufgefordert, seine Funktionen wieder aufzunehmen.

Afrika. Aus Alexandrien erhalten die Times Mittheilungen über einen großen Sieg, den die ägyptischen Truppen über die ins Land gefallenen Heerscharen des Sultans von Darfur davongetragen haben. Das Heer des Sultans war angeblich 56000 Mann stark, darunter eine sehr zahlreiche und wohlbewaffnete Reiterei. Am 3. Juli kam es zu einer Schlacht, die nach $1^1/_4$ stündiger Dauer zum Vortheil der Aegypter ausschlug. Der Feind wurde bis Anbruch der Nacht lebhaft verfolgt und verlor 1500 Todte, 400 Verwundete, 500 Musketen, 7 gezogene Kanonen und eine große Anzahl Pferde. Die Aegypter kamen außerordentlich glimpflich davon und hatten nur 18 Todte und 16 Verwundete. Wie es heißt, ist es nahezu sicher, daß der Khedive demnächst Darfur mit seinen Truppen überziehen und einverleiben wird, natürlich hauptsächlich, um dem Sklavenhandel zu steuern, den der erleuchtete Nachfolger der Pharaonen so sehr verabscheut und der gerade in Darfur sein Hauptnest haben soll.

Provinzielles.

Gollub, den 19. September. Nach sehr langen Leiden erlag heute der an unserem Orte seit mehr denn 30 Jahren thätige, hochgeachtete und stets uneigennützigst pflichterfüllte praktische Arzt, **Dr. med.** Kuhnt, der qualvollen Krankheit, die ihn fast 2 Jahre lang mit weniger Unterbrechung schon in ergebener Duldung an das Lager gefesselt. Die Bewohner des Orts und im weitern Umkreise, jeder Konfession, beklagen schmerzlich den Verlust des mit Aufopfernng stets hilfsbereit gewesenen, leutseligen Ehrenmannes und bewahren ohne Unterschied, ihm ein dauerndes Andenken.

---

putzen und Decorationen malen, als wieder fort u. dergl. mehr.

Ich ging hinein zum Herrn Director, klagte ihm mein Leid und beschwor ihn bei allen Heiligen, er möge mich bei sich behalten, ich wüßte sonst nicht wohin, nach Hause könne und wolle ich nicht wieder zurück, sonst aber könne ich mich nicht ernähren als nur bei ihm, also sei ich lediglich auf ihn angewiesen.

Der Mann fühlte Erbarmen mit meiner Noth und behielt mich, aber dieses Erbarmen war uncoulaut. Später erst habe ich erfahren, daß der Komiker in seinem Bunde war und mich dazu überreden mußte, mich so jämmerlich zu stellen. Der Zweck dieses Directionsmanövers war, mich so billig wie irgend möglich zu bekommen.

Der Director hatte gesehen, daß ich gleich am ersten Tage dem Komiker, der zugleich Decorationsmaler war, hülfreiche Hand geleistet hatte und einige Sachen sogar besser ausgeführt als dieser selbst, so mußte ich mich denn im Contract mit verpflichten, alle Malerei, die während der Contractszeit nothwendig sei, dem Director anzufertigen.

Die Gage wurde hierfür von vierzehn Thaler auf zehn Thaler heruntergedrückt, so daß ich für zehn Thaler Gage monatlich Schauspieler, Chorist, Decorationsmaler und Theatermeister in Buxtehude war.

Das war eine köstliche Zeit.

Ein ganzes Jahr habe ich diesen schönen Posten bekleidet — wie ich monatlich mit zehn Thaler ausgekommen bin, weiß ich heute noch nicht, aber ich weiß, daß ich oft genug gehungert. Es ist übrigens kein Verdienst — welcher Schauspieler hat nicht einmal gehungert! — Trost ist gewöhnlich genug vorhanden, man wohnt unter solchen Umständen stets mit einem Leidensgefährten zusammen, da geht's besser. Die Wohnung ist ja bedeutend besser, wenn zwei sich eine Stube nehmen und dann braucht man nicht so ganz allein zu sein. Solche Leidensgefährten aber finden sich immer, denn — die Direktion begnügt sich nicht ihr Werk nur halb zu thun.

Nachdem mein zehn Thaler-Contrat unterzeichnet war, war ich Mitglied der Narziß'schen Theatertruppe. Als solches wurde ich von Collegen zugestutzt und bearbeitet. Vieles mußte anders werden mit mir, ich mußte jetzt aussehen wie ein Schauspieler, lange Haare tragen, diese jeden Morgen mit einer Zange fein brennen, „krumme Haare" machen nennt man das, womöglich stets einen schwarzen Cylinder auf dem Haupte haben, desgleichen Glacehandschuhe und wären sie noch schlecht — mit einem Worte so aussehen, daß kein Mensch Einem einen Groschen leiht.

Was man dabei als Schauspieler leisten kann, ist Nebensache.

Gerade das großartige Auftreten verblüfft. Es ist Regee beim Theater, daß die Leute, die am arrogantesten auftreten, denen man es bereits auf hundert Schritte ansehen kann, daß sie zur Schminke gehören, auf der Bühne die jämmerlichsten Gestalten sind, Menschen, die weder gehen noch stehen, zum allerwenigsten aber sprechen können.

Wenn man beim Theater weiter nichts lernt, Eines lernt man doch — nichts thun. Alle haben ein riesiges Talent für diesen Kunstzweig. Es lernt sich auch bedeutend rascher als Comödie zu spielen und ist bei weitem bequemer.

Wie viele Tage werden unserm Herrgott nicht vor der Nase weggestohlen! Man zieht von einer Schenke in die andere, macht unvernünftig viel Lärm, ist großmäulig — ißt aber nichts, sondern trinkt nur, man spricht nur über Theater. Jeder hält sich für einen Hendrichs oder Emil Devrient, d. h. wenn er Liebhaber spielt, und der Charakterspieler hält sich besser als Seidelmann oder Davison — traurig genug sieht das Bürschen aus, er hat sehr zerrissene Stiefel an und ein Papierkragen vertritt die Stelle des Hemdes.

Es ist nicht meine Absicht, durch diese Zeilen unsern Stand herabzuwürdigen, ich erzähle nur wie es in der Wirklichkeit ist. Mancher große Mime, der jetzt hoch und geachtet dasteht als Stern erster Größe, hat dieselbe Vergangenheit hinter sich. Und wenn es das Schicksal will, steigt er dereinst wieder zum Nicotin-Theater herab und wird abermals ein wandernder Schauspieler.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger hat viel dazu beigetragen, dem Schauspielerstande eine bessere Stellung im socialen Leben einzuräumen und Gott sei Dank — es hat bereits Früchte getragen — aber es war u. stellenweise ist es beim Theater noch schlimm genug — ein wahres Zigeunerleben in des Wortes verwegenster Bedeutung,

Durch die Genossenschaft und durch die straffe Führung der einzelnen Localverbände, durch den Lokalausschuß wird dem entsetzlichen Leichtsinn sehr gesteuert, es soll überhaupt das Genossenschaftsmitglied sich besser betragen, als es traditionell der Fall war.

Als ich vierzehn Tage beim Theater war, konnte ich mich allen damaligen Collegen würdig an die Seite stellen. Nächtlicher Unfug stand auf der Tagesordnung.

So kamen wir einmal des Nachts zurück aus der Stadt und berathschlagten, was zu thun sei, um uns zu unterhalten und feindselig gesinnte Menschen zu ärgern.

Erstens schleppten wir die sämmtlichen Gartenmöbeln, Tische, Stühle und Bänke unsers Sommertheaterwirths auf die nahe gelegene Chaussee und bauten dort eine Barrikade, daß die Personenpost, welche Morgens vier Uhr von Halberstadt kam, dort angelangt, anhalten und fast eine Stunde Rast machen mußte, bis man die Barrikade weggeräumt hatte.

Es war bei uns eine Dame engagirt, eine Liebhaberin, Fräulein Himmlisch, eine unausstehliche Person, die Niemand leiden konnte.

Heute war die Gelegenheit günstig — heute sollte sie ihre längst verdiente Strafe haben.

Es war um ein Uhr in der Nacht, als wir unsern Plan ausführten. Unser Theatermeister wurde geweckt. Der mußte Feuer anmachen, wir setzten einen großen Topf voll schwarzer Leimfarbe auf das glühende Element und freuten uns pränumerando auf das Kommende.

Als die schwarze Farbe flüssig genug war, um damit malen zu können, wurden die dicksten Pinsel hervorgesucht und das Fenster dieser Dame Himmlisch (sie wohnte parterre) von außen so dicht mit Farbe bedeckt, daß weder Sonne noch Mondlicht hineinscheinen konnte.

Am andern Morgen hat Fräulein Himmlisch die Probe verschlafen, ist vom Director selbst geweckt worden und hat sich damit entschuldigt, es sei ja noch stockfinstere Nacht. Derweile war es bereits elf Uhr Morgens. Wie haben wir uns darüber amüsirt. Köstlich!

Gleich in der ersten Zeit meiner Theaterlaufbahn wurde bei unserer Truppe oder richtiger Bande das Schauspiel „Tell" gegeben. Wie, darüber schweigt die Geschichte.

Schiller ist nun auch schon etliche Jahre verstorben — hätte der das Stück bei uns gesehen — der würde Augen gemacht haben. Es mag übrigens sein, daß mir es damals nur so spanisch vorkam, da ich in meiner Vaterstadt, welche damals noch eins der allerbesten Hoftheater Deutschlands besaß, alle diese klassischen Sachen von Künstlern vortrefflich gesehen hatte.

Ich spielte im Tell wegen Mangel an darstellenden Kräften circa sieben Rollen und einen Rütliverbündeten. Da hatte ich z. B. auch den einen Wächter beim Hut zu spielen, den Leutholdt, während der Väterspieler den Wächter Frießhardt, dazu später den alten Attinghausen darstellte.

Wir stehen also so gut oder so schlecht es gehen wollte, und halten Wache bei dem Hut.

Der Vorhang geht auf und das ganze Publikum lacht. Wir Beide wissen nicht warum, aber sie lachen. Nachdem wir unsere Sätze gesprochen haben, tritt Tell mit seinem Sohne auf. Es wird stets im Publikum weitergelacht bis zur Stelle, wo Walther Tell zu seinem Vater sagt:

„Ei, Vater, sieh den Hut dort auf der Stange."

Da bricht ein Höllengelächter im Publikum los und Tell selbst lacht so herzhaft, daß ihm die Thränen über die Wangen rollen.

Ich und mein College Wächter sehen uns jetzt nach dem Hute um — was hängt auf der Stange? — Ein alter schäbiger Cylinder.

Der schlaue Requisiteur hatte diesen Hut dorthin gehängt, weil auf dem Requisitenzettel stand: auf der Stange hängt ein altmodischer Hut.

Straßburg, 19. September. Unter den Lehrern des Kreises ist eine neue freudvolle Hoffnung erweckt worden dadurch, daß Seitens der Regierung ein spezieller Nachweis ihrer Dotationen eingefordert worden. Viele verhoffen in Folge dessen die Ausgleichung ihres Defizits noch für dieses Jahr in einem Weihnachtspräsent.

∞ Osterode, den 20. September. In der heutigen Sitzung des Ausschusses hiesigen Vorschuß-Vereins wurde dem Kaufmann J. Lewinsohn als Anerkennung dafür, daß er sich seit vielen Jahren des mühevollen und Zeit raubenden Geschäftes als Cassen-Revisor des genannten Vereins unentgeldlich unterzogen, als Ehrengeschenk eiue werthvolle goldene Uhr nebst goldener Kette überreicht.

Seit einigen Tagen wird an dem Schleusen-Kanal, welcher dicht an unserer Stadt den Pausensee mit dem Drewenzsee verbinden soll, nicht mehr gearbreitet. Dies hängt jedenfalls mit der letzten Anwesenheit des Herrn Regier. Präsidenten von Auerswald zusammen, denn trotz aller Anstrengung und Verwendung von geeignetem Material und den nöthigen Maschinen hat man während dieses ganzen Sommers nicht dazu kommen können, das Bassin trocken zu legen um die Maurerarbeiten ausführen zu können, so daß der Herr Präsident die Arbeit wohl als nutzlos wird haben einstellen lassen.

Alle Vorbereitungen zur Eröffnung der Standesämter hiesigen Kreises zum 1 Oktober cr. sind bereits beendet, und hat Herr Landrath von Brandt die Standesbeamten schließlich noch zu einer Sitzung am 25. d. Mts. eingeladen, um sich mit ihnen über die Ausführung des Gesetzes vom 9. März 1874 zu besprechen.

Seit einer Reihe von Jahren bestand hier ein Männer-Gesang-Verein, der durch seine recht gut ausgeführten Vorträge und durch Veranstaltung von Vergnügungen sehr viel zur Unterhaltung des betheiligten Publikum beitrng. Es hat aber vor kurzer Zeit einer Partei in hiesiger Stadt beliebt, einen gemischten Chor in's Leben zu rufen, wodurch ersterer Verein vorläufig zu Grabe getragen. Ob nun der neue Verein dem Publikum das bieten wird, was ihm der alte bot, wird hier sehr stark bezweifelt.

††† Danzig, 20. September. (O.-C.) Am Mittwoch Abend öffnete, nach mehrmonatlichem „Geschlossensein," unser „Stadttheater" — wie es nun einmal hergebrachtermaßen, wenn auch mit Unrecht, heißt, indem es nicht Eigenthum der Stadt, sondern der königlichen Chatoulle ist — seine Pforten wieder; und zwar abermals unter Direction des Herrn Lang. Zum Eröffnungsstück war das neue, nicht üble Moser'sche Lustspiel: „Ultimo" gewählt, welches für eine Erstlings-Vorstellung sehr gut gegeben wurde. Am nächsten Abende hielt dann die Oper, und zwar auch diesmal wieder mit Meyerbeers „Hugenotten," ihren Einzug; am Tage darauf aber die klassische Tragödie mit Schillers herrlichem „Don Carlos," welcher sich einer warmen Aufnahme Seitens des, freilich nur mäßig zahlreichen Publikums erfreute; trotz des Odiums, welches gegenwärtig dem Namen „Don Carlos" anklebt. Die gestrige zweite Opernaufführung, für welche Flotows alte, aber immer noch jugendfrische „Martha" gewählt war, bekräftigte den günstigen Eindruck, welchen die erste gemacht hatte. Heute Abend endlich wird unser Publikum mit einer Novität aus dem Gebiete des Lustspiels, nämlich mit R. Kneisels: „Ein deutsches Mädchen im Elsaß," auf die man hier ziemlich gespannt ist, regalirt. —

Soviel vom Theater, für welches augenblicklich hier ein recht lebhaftes Interesse herrscht wenn anch die schönen Herbstabende, deren wir uns erfreuen, seinem Besuche noch einigen Abbruch thun. Am Tage nach seiner Eröffnung kehrten, zumeist mittelst verschiedener Extrazüge der Ostbahn, die verschiedenen Truppentheile, aus denen die Besatzung Danzigs sich zusammensetzt, von den Divisions-Manövern in die hiesige Garnison zurück, worauf dann vorgestern die Entlassung der Reserven erfolgte. — Die „Gedeckte" Schraubencorvette „Hertha" ist gestern hier in Dienst gestellt worden und soll, unter dem Commando des am Tage vorher aus Berlin hier eingetroffenen Corvetten-Capitain Knorr, in Kürze in See gehen; wie man hier wissen will, nach dem biscayischen Meerbusen zur Verstärkung des dort verweilenden kleinen Geschwaders. Da das Schiff bei vollständiger kriegsmäßiger Ausrüstung nicht weniger als 28 Geschütze führt, so würde diese Verstärkung eine schon recht namhafte sein. — Endlich noch nachträglich, da ich sie bisher zu bringen vergessen, die Mittheilung, daß in der Schlußsitzung der hier stattgehabten Conferenz des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege" der ständige (leitende) Ausschuß des Vereins durch Zettelwahl in folgender Weise zusammengesetzt wurde: Ober-Bürgermeister Dr. Erhardt zu München als Vorsitzender, und zu Mitgliedern die Herren: Ober-Bürgermeister Hobrecht und Geh. Baurath Wiebe zu Berlin, Ober-Bürgermeister v. Winter hierselbst, practischer Arzt Dr. Lent in Köln, endlich Dr. Spieß und Sanitätsrath Dr. Varrentrapp zu Frankfurt am Main.

Elbing 19. September. Es hat sich hier ein Comitee aus Mitgliedern der Liedertafel und des Kaufmännischen Vereins gebildet, welches zu Gunsten der durch Brandunglück so furchtbar heimgesuchten Einwohner Meiningens am 30. d. M. im Schauspielhause eine musikalisch-dramatische Aufführung zu veranstallten gedenkt. Das Programm ist noch nicht endgültig festgestellt. Wenn irgend möglich, soll eine Wiederholung des „Schah von Persien" stattfinden und außerdem ein Lustspiel aufgeführt werden. Herr Fabrikdirector Hambruch soll — nach der „Elb. Post" — eine neue Buchdruck-Setzmaschine erfunden haben, die in den nächsten Tagen in einer der hiesigen Offizinen erprobt werden wird.

— Nach Danziger Nachricht ist das Pfarr-Benefizium Oliva dem Pfarrer Dr. Borrasch in Pruß, früherem Religionslehrer in Culm, (und auch Thorn) vom Oberpräsidenten von Preußen verliehen worden.

Posen, 19. September. Der „Kuryer Poznanski" meldet, daß der wegen unbefugter Ausübung der Funktionen als Generaloffizial zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilte Kanonikus Korytkowski aus Gnesen gestern in das Gefängniß zu Trzemesmo eingeliefert worden ist.

Breslau, 19. September. Die 47. Versammlung deutscher Naturforscher ist gestern eröffnet worden. In der ersten allgemeinen Sitzung hielt, nach Begrüßung der Versammlung durch den Oberpräsidenten und den Oberbürgermeister, Professor Virchow einen Vortrag. Gestern Abend fand ein von der Stadt veranstaltetes Gartenfest statt. Heute Vormittag werden Sektionssitzungen abgehalten.

— Verzeichniß der im Jahre 1876 in den Provinzen Preußen und Posen pachtlos werdenden Domainen-Vorwerke:

Lfd. Nummer.	Regierungs-Bezirk.	Kreis	Namen der Domainen.	Flächeninhalt im Ganzen Mrg	□R	darunter unnutzb. Mrg	□R
1	Königsberg.	Friedland	Lieskeu	2163	162	56	30
		"	Dompendehl	1440	28	39	48
		"	Sauerschinen	1052	122	28	13
2	Marienwerder.	Mewe.	Brodden	1999	47	146	73
		Strasbrg	Dombrowken	2316	140	78	55
3	Posen.	Schrimm	Grimsleben	1196	42	299	53
		"	Sonsberg	348	1	10	4
		"	Dronkau	1163	107	137	104
		"	Nochau	1935	115	103	169
		"	Pellberg	602	101	11	137

(Landwirth.)

Verschiedenes.

— Eine durchgegangene Lokomotive. Der „Courrier de la Campagne" berichtet darüber also: „In der Nacht vom Sonntag auf den Montag hat der sonst um 12 Uhr 45 Min. abgehende Zug von Rheims über Soissons nach Paris erst 40 Minuten später seine Fahrt angetreten. Der Grund, warum die Reisenden dieses Zuges so lange hatten warten müssen, ist folgender: In allen Depots, das heißt auf den großen Bahnhöfen, befindet sich ein Schlafzimmer, wo die Maschinisten und Heizer in der Zeit zwischen den verschiedenen Zügen, welche sie leiten, sich etwas niederlegen können. Während dieser Zeit entzünden oder unterhalten Arbeiter, denen es aber ausdrücklich untersagt ist, an der Maschine zu rühren, die Feuer. So befand sich denn am Sonntag in Soissons einer dieser Leute auf einer Maschine. Er bemerkte, daß es an Wasser fehle, setzte den Vorschriften entgegen, wonach er den Heizer oder den Maschinisten hätte wecken sollen, die Maschine in Bewegung und dirigirte sie nach der Wasserpumpe. Aber der Mann hatte sich zu viel zugetraut und sah gar bald, daß er der Lage nicht gewachsen sei. Einer der Hebel der Maschine, den er nicht gesperrt hatte, arbeitete wüthend darauf los, traf den unvorsichtigen Arbeiter und warf ihn zu Boden. Die führerlose Lokomotive aber fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern per Stunde in der Richtung nach Rheims davon. Entsetzlicherweise befand sie sich auf dem Gegenwege, d. h. auf der Bahn, welche der von Rheims ungefähr zur selben Stnnde abgehende Zug durchlaufen sollte. Man telegraphirte sofort an alle Stationsvorstände und verschob den Abgang des Rheimser Zugs. Inzwischen durchflog die Maschine die Entfernung von Soissons nach City-Sermoise, den Bahnhof dieser Station, und fuhr dann in Brais an, wo der Bahnhofsvorstand glücklicherweise Anordnungen getroffen hatte, um sie aufzuhalten. Man hatte die Weiche gerückt, und die Lokomotive mußte auf ein Nebengeleise übergehen und gegen eiuen Erdwall stoßen. Man hatte Schwellen und Erdsäcke auf die Bahn gelegt, um ihre Entgleisung zu bewirken und den Stoß abzuschwächen. Es kam alles, so, wie man es vorausgesehen: die Lokomotive brach mit ihrer entsetzlichen Geschwindigkeit an den vorbereiteten Hindernissen zusammen. Man zittert bei dem Gedanken an die möglichen Folgen, welche dieser Vorfall hätte haben können, der nun aber, Dank der Geistesgegenwart des Bahnhofsvorstandes von Brais auf einen rein materiellen Schaden zurückgeführt wurde."

— Eine kürzlich aus dem Kreisgerichsgefängnisse zn Beuthen O.-S. ausgebrochene Zuchthäuslerbande giebt bereits recht bedauerliche Lebenszeichen von sich. Wie uns von dorther berichtet wird, ist am 12. d. M. Abends im Neudecker Walde, auf der Landstraße zwischen Ostromitza und Großzyglin, der Bauer Thomas Zaja aus Wiersbie beraubt und ermordet worden.

Turin. Lascaris Paleologo. Vor einigen Tagen ist hier der Fürst Giovanni Antonio Lascaris Paleologo im Alter von 58 Jahren gestorben. Er war der letzte männliche Sprosse der letzten griechischen Kaiser in Konstantantinopel.

Lokales.

— Umgestaltung eines Vereins. Schon im Sommer d. J. gingen die Mitglieder des im November 1872 hier gestifteten Lehrer-Vereins mit dem Plane um, denselben nach Zweck und Ausdehnung zu erweitern, auch andere, nicht dem Lehrerstande angehörige Personen zum Beitritt aufzufordern, und zugleich eine Wechselwirkung von Schule und Haus zu vermitteln. Dieses Ziel ist nun erreicht. Nach eingehender Erwägung aller Verhältnisse hat der Thorner Lehrer-Verein in seiner Sitzung am 19. September beschlossen, sich zu einem „Verein für Volksbildung" zu erweitern und hat zugleich die Statuten dieses neuen Vereins festgestellt, in welchem als dessen Zweck die Pflege und Förderung des Lehr- und Erziehungswesens bezeichnet wird. Diesem Zwecke entsprechend steht das Recht des Beitritts als Mitglied auch Allen zu, die sich für die Schule und das Erziehungswesen interessiren, wovon die Meldung zur Aufnahme schon einen hinreichenden Beweis giebt. Der Beitrag jedes Mitgliedes ist auf 2½ Sgr. monatlich (also jährlich 1 Thlr.) festgesetzt, außerdem erlegt jedes neu aufgenommene Mitglied ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. Die Vereinsangelegenheiten sollen von einem durch Stimmzettel auf je 1 Jahr gewählten Vorstande geleitet werden, der aus 5 Mitgliedern — 1. und 2. Vorsitzenden, 1. und 2. Schriftführer und dem Rendanten — besteht. Die mit Recht kurz gefaßten Statuten des neuen Vereins werden demnächst veröffentlicht werden, weshalb wir uns jetzt auf die vorstehende Mittheilung der wichtigsten thatsächlichen Bestimmungen des Statuts beschränken. Der hiesige Lehrerstand hat mit der Erweiterung seiner früheren Verbindung zu dem Verein für Volksbildung den Beweis geliefert, daß er die dem Lehrstande obliegende Verpflichtung nicht bloß in ihrer vokationsmäßigen Form und Art, sondern in ihrer ganzen sittlichen Ausdehnung und Bedeutung erfaßt und habe erfüllen wollen. Die Schule ist in unserer Zeit viel mehr das Salz der Erde als die Kirche, und wie das Salz fast allen Speisen beigefügt werden muß, um sie gesund und schmackhaft zu macht, so soll auch der Lehrer geistiges Leben, dessen berufener Pfleger er ist, nicht bloß in der Schule und bei Kindern erwecken und nähren, sondern die Kraft Gottes, zu deren Träger er vorzugsweise bestellt ist, wirken lassen in möglichst weitem Kreise. Der Lehrer erkennt die Pflichten seines Berufs nur unvollständig und erfüllt sie nur zum Theil, der das Licht seines Wissens, Könnens und Denkens nur in der Schulklasse leuchten läßt, es in deren Mauern unter den Scheffel stellt, und dem erhellenden Strahl seine weitere Wirkung entzieht, die er üben kann, ohne die Erleuchtung in der Schule zu mindern.

— Verschönerungs-Verein. Schon mehrmals ist in d. Ztg. des Verschönerungs-Vereins gedacht worden, seine Unthätigkeit im v. J. bedauert, sein Wiedererwachen mit Freuden begrüßt, seine Leistungen im Sommer d. J. anerkannt worden, die freilich sich bis jetzt meist auf die Erhaltung des vorhandenen oder auf dringend nothwendige Erneuerung einiger durch Vernachlässigung fast untergegangener Anlagen beschränkten. Die Rücksicht auf die disponiblen Mittel erlaubte ein Mehreres noch nicht. Um so erfreulicher ist es, daß diese in sichtbarer Zunahme begriffen sind. Während im ganzen Jahre 1873 nur etwa 76 Thlr. an Beiträgen gezahlt wurden, sind im laufenden Jahre bis jetzt schon volle 100 Thlr. eingegangen, und stehen noch verschiedene Beiträge aus. Nach Bezahlung mehrerer zum Theil 3 Jahre alter Rechnungen bleibt zur Verwendung für Erhaltung und für neue Anlagen noch ein Fond von mehr als 150 Thlr. disponibel, und wenn im Laufe des Winters ein zweckmäßiger Plan für die richtige Verwendung dieser Summe und der weiter zu erwartenden Beiträge entworfen wird, so dürfen wir hoffen, die Thätigkeit des Vereins im nächsten Sommer sich in recht gedeihlicher Weise entwickeln zu sehen.

— Rückgängiger Kauf. Der Verkauf des Wieser'schen Kaffeehauses an den zeitigen Restaurateur in Tivoli Hrn. Patecki ist, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, rückgängig geworden.

— Mehlbergs-Museum. Das anatomische Museum und die mit ihm verbundene photographisch-steroskopische Kunstausstellung, welche etwa drei Wochen lang auf dem neustädtischen Markte ausgestellt waren, sind am 20. d. M. Abends geschlossen worden und werden von hier zunächst nach Culm geführt und dort zur Ansicht dargeboten werden. Wir sprechen hier zum Schluß es nochmals aus, daß beide Abtheilungen den Besuchern des Belehrenden und des Sehenswürdigen viel geboten haben und namentlich die Stereoskopen mit den sehr guten Glasphotographien Anschauung von Natur- und Kunst-Objecten bieten, deren Betrachtung in unserer Gegend nur wenige besonders begünstigte, sich in Wirklichkeit verschaffen und gewähren können. Die Sammlung des Hrn. Mehlberg verdient überall der Aufmerksamkeit empfohlen zu werden.

— Unglücksfall. Am 21. des Morgens stürzte bei dem Bau am Speicher des Herrn M. Henius in der Annen-Straße ein Balken von der Höhe der Mauer herunter, traf einen Arbeiter an den Kopf und verletzte ihn schwer. Der Beschädigte wurde zunächst in den grade offenstehenden Keller des Nachbarhauses gebracht, wo auch ein zufällig in der Nähe befindlicher Arzt die ersten Anordnungen traf. Derselbe konnte aber nur eine starke Erschütterung constatiren, ob und welche andern, namentlich inneren, Beschädigungen der Mann erlitten hat, wird erst die ärztliche Untersuchung ergeben, die natürlich im dunkeln Keller nicht vorgenommen werden konnte.

— Diebstähle. Eine Arbeiterin aus Podgurz, Frau eines Eisenbahnarbeiters, hatte sich am Sonnabend d. 19. d. M. Abends in das Haus des Hrn. Zimmermeister Pastor eingeschlichen und dort werthvolle Kleidungsstücke gestohlen, wurde aber, als sie mit diesem fortgehen wollte, entdeckt, festgehalten, die Sachen ihr abgenommen und sie selbst der Polizei mit dem Antrag auf Bestrafung überliefert. — Eine verwittwete Block, die als Amme diente, hatte ihrer Brotherrschaft verschiedenes Bettzeug und andere Sachen entwendet, und ihren Dienst böswillig verlassen. Sie wurde auf Antrag der Herrschaft von der Polizei ermittelt, die gestohlenen noch in ihrem Besitz gefundenen Sachen dem rechtmäßigen Eigenthümer wiedergegeben, und die Bestrafung der Diebin beantragt. — Eine andere Wittwe hatte sich beikommen lassen zwei Körbe, welche sie im Flur eines hiesigen Kaufmanns bemerkt hatte, forttragen zu wollen, wurde aber auf der That ergriffen und gleichfalls der Polizei zur Bestrafung übergeben.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. September. (Georg Hirschfeld.)

Weizen unverändert, nach Qualität 58—62 Thlr. per 2000 Pfund.

Roggen unverändert, 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen, Gerste, Hafer } ohne Angebot, Preise nominell.

Rübkuchen 2½—2⅚ Thlr. pro 100 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 26 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 21. September 1874.

Fonds: geschaeftslos.

Russ. Banknoten	94 5/16
Warschau 8 Tage	94 3/16
Poln. Pfandbr. 5%	79¾
Poln. Liquidationsbriefe	68⅞
Westpreuss. do 4%	96¼
Westprs. do. 4½%	101½
Posen. do. neue 4%	95
Oestr. Banknoten	92½
Disconto Command. Anth.	191⅞

Weizen, gelber:

Septbr.-Octbr.	61
April-Mai 192 Mark — Pf.	

Roggen:

loco	48
Sept.-Octobr.	47½
Octbr.-Novbr.	43⅜
April-Mai 143 Mark — Pf.	

Rüböl:

Septbr.-Octbr.	17¾
October-Novbr.	17¾
April-Mai 56 Mark — Pf.	

Spiritus:

loco	24 -25
September	25—18
Septbr-Octbr.	22—15

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 19. September.

Consolidirte Anleihe 4½%	105¾	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	100	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	92⅞	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3½%	133	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	88⅝	G.
do. do. 4%	96⅝	bz.
do. do. 4½%	102⅞	G.
Pommersche do. 3½%	87¼	G.
do. do. 4%	97⅛	bz.
do. do. 4½%	102⅝	bz.
Posensche neue do. 4%	95¼	B.
Westpr. Ritterschaft 3½%	87	G.
do. do. 4%	96¾	B.
do. do. 4½%	101½	bz.
do. do. II Serie 5%	105½	G.
do. Neulandsch. 4%	—	—
do. do. 4½%	101½	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	98⅞	bz.
Posensche do. 4%	98⅜	bz.
Preußische do. 4%	98¾	bz.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 19. September.					
7 Haparanda	330,6	6,1	O.	1	Regen
" Petersburg	335,0	10,7	—	1	bewölkt
6 Memel	335,9	11,3	W.	4	trübe
7 Königsberg	336,2	9,0	SW.	4	trübe
6 Putbus	335,7	9,6	W.	1	wolkig
" Berlin	337,4	10,2	S.	1	gz. bew.
" Posen	332,5	10,1	NW.	1	trübe
" Breslau	333,2	9,0	SW.	1	heiter
7 Brüssel	338,3	10,4	W.	1	schön
6 Köln	336,9	9,5	WSW.	2	zl. bedeckt
7 Cherbourg	338,7	10,4	SW.	1	bedeckt
" Havre	339,3	12,6	W.	1	bedeckt

Station Thorn.

19. Septbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336,62	14,3	W 1	w.	
10 Uhr Ab.	337,35	9,7	0	ht.	
20. September.					
6 Uhr M.	337,89	6,8	0	hr.	Thau
2 Uhr Nm.	338,06	15,4	SO1	ht.	
10 Uhr Abd.	337,66	10,0	OSO2	vht.	
21. September.					
6 Uhr M.	336,93	8,8	OSO2	v. ht.	Thau

Wasserstand den 20. September — Fuß 7 Zoll.
Wasserstand den 21. September — Fuß 7 Zoll.

Inserate

Nachruf.

Gestern früh 6½ Uhr verstarb hierselbst der Beigeordnete und praktische Arzt, Herr

Johannes Kuhnt.

Derselbe hat nicht nur als Beigeordneter unseres Collegiums, als Armenarzt und Mitglied städtischer Kommissionen durch seltene Hingebung und Pflichttreue sich ein bleibendes Verdienst um die Stadt erworben, sondern hat auch in seinem Berufe als Arzt, in welchem er durch die **uneigennützigste** menschenfreundlichste und bereitwilligste Hilfeleistung, ohne Rücksicht auf Religion, Nationalität, Stand oder Würdigkeit sich unvergeßlich gemacht, so daß sein Verlust von Hoch und Niedrig tief beklagt und schmerzlich empfunden wird.

Sein einfaches, biederes und leutseliges Wesen, gehoben von ächter Humanität, erwarb ihm die Hochachtung und Liebe Aller die ihn kannten.

Friede seiner Asche!

Gollub, d. 20. Septbr. 1874.

Das Magistrats-Collegium.
Koska. Ratkowski.
Müller. Plachta. Kiewe.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 23. September 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Antrag des Magistrats in Betreff der commissarischen Verwaltung der Stadtbauraths-stelle vom 1. October cr. ab und deren definitiver Wiederbesetzung; — 2) Mittheilung desselben von der erfolgten Berichtigung und Auslegung der Bürger-Wählerliste; — 3) Zwei Gesuche um eine miethsweise Ueberlassung des Pauliner Thurms; — 4) Rechnungen der Kasse des St. Jacobs-Hospitals für 1871 und 1872 zur Revision p. p.; — 5) Erwiederung des Magistrats auf ein zur Rechnung des Georgen-Hospitals pro 1873 von der Versammlung erhobenes Monitum; — 6) Wahl eines Armen-Deputirten in Stelle des Herrn Hempler; — 7) Antrag des Magistrats, den Beschluß der Vers. wegen öffentlichen Verkaufs der abgetragenen Kleider von Waisen- und Armenhauskindern wieder aufzuheben; — 8) Wahl von zwölf Mitgliedern in die Kommission zur Einschätzung der Klassensteuer pro 1875.

Thorn, den 19. September 1874.

Dr. Meyer,
Stellv. Vorsteher.

Bekanntmachung.

Allen hiesigen Land- und Gartenbesitzern wird hiermit die Königliche Landesbaumschule zu Potsdam zum Ankauf von Wald-, Obst- und Schmuckbäumen, sowie Obst- und Ziersträuchern angelegentlichst empfohlen.

Der diesjährige Katalog kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 19. September 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen vom 1. October d. J. ab ein größeres Zimmer am Neustädt. Markt oder in der Nähe desselben zur Benutzung als Schulklasse für die Elementar-Mädchenschule. Offerten sind bis zum 1. October cr. einzureichen.

Thorn, den 19. September 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das IV. Quartal 1874 haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

A. Für die Reviere Barbarken und Smolnik:

in der Mühle zu Barbarken.
den 7. October,
den 4. November,
den 9. Dezember.

B. Für die Reviere Guttau und Steinort

im Kruge zu Renczkau:
den 21. October,
den 18. November
den 16. Dezember

Thorn, den 16. September 1874.

Der Magistrat.

Billig! Billig! Billig!
Hammelfleisch
à Pfd. 3 Sgr. 6 Pf., Keule 4 Sgr. von heute ab zu haben bei
May, Fleischermeister.

Ein möbl. Zim. m. Kab., part., v. 1. Octbr. zu verm. Kl. Gerberstr. 22.

Mahns Garten.

Dienstag, den 22. August 1874

GROSSES MILITÆR-CONCERT

von der Art.-Kapelle.

Entree 2½ Sgr. Anfang 4 Uhr.
Billets zu 1½ Sgr. sind vorher im Laden bei Hrn. **Grosskopf** zu haben.

Wiesers Garten.

Mittwoch, den 23. September

Zum Besten

der Krankenkasse des Musikchors des 8. Pomm. Inf.-Regmts. Nr. 61.

GROSSES EXTRA-MILITÆR-CONCERT

von der ganzen Kapelle des 61. Inf.-Rgts.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang präcise 4 Uhr

Entree à Person 5 Sgr. an der Kasse. Familienbillets zu 3 Personen 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Ernst Lambeck** und **Schwartz** zu haben.

Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

Pferdemarkt in Thorn.
Donnerstag, d. 1. October cr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Neustadt, Junkergasse Nr. 492.

F. Kraut,
Dachdeckermeister.

Ausverkauf
von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe; 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.
Grundmann, Breitestr.

Der neue

Reichs-Mark-Rechner
im Portemonnaie.
Von
Wilhelm Lorenz.

Pr. 1 Gr. = 10 Reichspfenn.

Berlin.
Denicke's Verlag.
Louisenstrasse 45.
Zu haben bei Ernst Lambeck in Thorn.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
in allen Längen empfiehlt
Robert Tilk.

Die Thorner Dampf-, Nudel- u. Hefenfabrik
versendet vom 1. October ab
beste Pfundhefe
und bittet um recht frühzeitige Bestellung.
L. Sichtau & Co.

Hochelegante und gediegene
Herren- und Damenstiefel
empfiehlt zu soliden Preisen
die Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik
von
Robert Kempinski,
Brückenstraße 16.

Doctor Suin de Boutemard's

Zahn-Pasta.

Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. ½ Pack à 12 sgr., ½ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Zauber-Tintenfass.

Neueste Erfindung. Höchst praktisch für Comptoir, Reise u. s. w. Preis 15 Sgr. per Stück. Wiederverkäufern Rabatt.

Hermann, Berlin.
Kommandantenstr. 29.

Ungarische Weintrauben
bei **L. Dammann & Kordes.**

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst soliden und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten

Luxus-Wagen und Wagen aller Art,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Substanz d'Alfieri

beseitigt **schnell, angenehm und sicher** ohne **schädliche Einwirkung** auf den **Körper** und **ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnten Lebensweise** die **Folgen sexueller** Excesse jeden Grades. Bei **vernachlässigter** oder **unvollständig kurirter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis,** im **secundären** und **tertiären Stadium** (veraltete Ausflüsse, syphil. Geschwüre, Warzen, Pusteln, Mitesser, juckende und sonstige Ausschläge) **dauert die Kur 10 Tage.** Für den **Erfolg garantire** ich. Bei Bestellungen werden Angaben über **Entstehungszeit** resp. **Dauer des Leidens** und die **zur Zeit sich zeigenden Symptome** erbeten.

Die Versendungen erfolgen — **auch per Nachnahme** — discret durch

E. Giebel,
Berlin, Schützen-Straße 32.

Aktien-Gesellschaft

Schlesische Spiegelglas-Manufactur
zu
Ober-Salzbrunn in Schlesien

Post Altwasser. Kreis Waldenburg.

Die Erweiterungen unserer Fabrik sind nunmehr beendet. Alle Bestellungen auf unbelegte

Crystall-Spiegelgläser

zu Schaufenstern und Verglasungen in allen Größen und Quantitäten, **Rohgläser** zu Bedachungen, sowie **Fußbodengläser** in allen Stärken und Dimensionen werden schnell und bestens effectuirt, wovon wir hiermit unter Versicherung billigster Notirungen ergebenst Anzeige machen.

In Heften von je 3 Bg. in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage ersch. ein Heft

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Auflage 25,000 — **Eine neue Subscription** — Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste** Heft, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect,** sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft,** auf Wunsch **direct, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheile der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871. No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstleriche Ausstattnng zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 — Auflage 25,000

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Mit ca. 6000 Illustr., 40—50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Austattung.

Rittergüter

und andere ländliche Besitzungen, sowie Pachtungen durchaus preiswerth weiset nach Deutscher Commissions-Verein für Verwerthung von Grundbesitz und Hypotheken.

A. Dräger & Co.
Berlin, Charlottenstr. 79.

Ein Reitpferd,

Fuchsstute, 8 Jahr, 5 Zoll, fein geritten, auch als Zuchtstute zu gebrauchen, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Eine Dampfdreschmaschine,

die augenblicklich in Spital bei Gniewkowo steht, ist auf einige Zeit zu vergeben.

Näheres bei

Shorten & Eames
in Bromberg.

— Tapeten. —

Mein wohlassortirtes Tapetenlager
— Rollen von 2½ Sgr. bis 2 Thlr. —
halte bestens empfohlen.
Bei größeren Bestellungen bedeutenden Rabatt.

Phil. Elkan Nachf.
(B. Cohn.)

Zwei junge Mädchen, mosaischen Glaubens, suchen Stellung in anst. Häusern als Köchinen. Gefl. Anfrag. werden unter **poste restante Poln. Crone D. F. 100** erbeten.

Eine möbl. Stube vom 1. October zu vermieth. Brückenstr. 35.

Wegen Geschäftsübergabe offerire ich
schwarzseidene Ripse
unter dem Einkaufspreise.
W. Danziger neben **Wallis.**

Von heute ab verkaufe ich das Pfund
Cervelatwurst
zu 10 Sgr.

Prylinski,
425. Schuhmacherstr. 425.

Umzugshalber sind einige Möbel sowie ein fast neuer Militär-Paletot Gerechtestr. 123 zu verkaufen.

Eine offene Britschke steht billig zu verkaufen

Neustadt, Junkergasse 253.

Fette Ochsen und fettes Jungvieh verkauft **Adolph Leetz**—Pensau.

Ohne Marktschreierei!!!
verkaufe ich meine Waare zu den solidesten Preisen: Hammel-Vorderfleisch à Pfd. 3 Sgr., von der Keule 4 Sgr.
J. Lange, Fleischermstr. am Markt.

Oberschlesische

Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. für 23½ Thlr. **frei vor die Thür.**

C. B. Dietrich.

Ich litt an Kopfreißen, Husten und Rheumatismus, von welchen Uebeln mich Herr Apoth. **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, dauernd befreite.

Anna Bauer aus Heidelberg.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Suche für mein
Delikateß-En gros-Geschäft
einen leistungsfähigen Absender in **Weichsel-Neunaugen,** welche gesalzen in größeren Fässern hierher gesandt werden.

Albert Schmohl,
Berlin, Michaelkirchplatz 16.

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Büreau des
Commerziellen Vereins in Stuttgart.

Ein Confiseur,

besonders in **Schaumarbeit** geübt, findet sofort oder per 1. October cr. bei **hohem Salair** Stellung. Reflectanten erfahren Näheres **sub Chiffre U. Nr. 220** durch die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Posen.

Ich suche einen ordentlichen Kellner, Gehalt 8 Thlr.

Schlesinger.

Ein auch zwei Lehrlinge finden unter günstiger Bedingung sofort Stellung.
H. Meinas, Klempnermeister.

Eine Damenmanchette mit einem goldenen Knopfe ist Sonntag Nachmittag in der Stadt verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung St. Annenstraße 183, 2 Tr.

Für Hausbesitzer!

2 bis 3 Parterr-Zimmer werden in frequenter Gegend zur Einrichtung einer Restauration sofort oder später zu miethen gesucht durch den Restaurateur **R. Zimmer** in Stettin, Frauenstraße Nr. 31.

Ein gr. möbl. Zimmer für 2 Herren vom 1. Oktober zu verm. Breitestraße 444. Zu erfragen parterre.

Möblirte Zimmer zu vermiethen von sogleich oder 15. d. Mts.

Gerechtestr. 110.

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen bei
A. Sieckmann, Schülerstr.

Breitestr. Nr. 87, 2 Tr. nach vorn, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Eine möbl. Stube vom 1. October zu vermiethen.
Altthornerstr. Nr. 234.

Nro. 217

der „Thorner Zeitung" kauft zurück
die Exped. d. Th. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.